

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

550 (27.11.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 75 P. Zustellgeb. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. Im Fall besonderer Gewalt hat der Bezugsnehmer das Recht, die Zeitung abbestellen zu lassen...

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 27. November 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten. Redakteur: Dr. Walter Schmeider. Schriftföhrer: Dr. Walter Schmeider. Druck: W. Gollinger. Für den Vertrieb: Dr. Wagner. Für den Vertrieb: Dr. Wagner. Für den Vertrieb: Dr. Wagner.

Das neue badische Kabinett.

Die Zweiparteien-Regierung: Zentrum und Sozialdemokratie.

68 abgegebene Stimmen — 42 für die Regierung — 26 weiße Zettel.

Das neue badische Staatsministerium ist gestern abend vom badischen Landtag gebildet worden, und zwar nach dem Vorschlag, den wir in feinen Einzelheiten bereits am Mittwoch abend unseren Lesern mitgeteilt haben. Die Nennscheidung brachte also keinerlei Überraschung. Und doch wies die allgemeine Tribüne einen außerordentlich starken Besuch auf. In fürchterlicher Enge standen die Besucher bis herab zum Bindfaden; wie viele umfingerte, weil für sie etwas zu hören oder zu sehen von vornherein aussichtslos Bemühen war, entzieht sich unserer Kenntnis. Die übrigen vier Tribünen waren gleichfalls dicht besetzt. Punkt 1/8 Uhr verließen die Abgeordneten ihre Fraktionszimmer und begaben sich in den Sitzungssaal. Anwesend waren von 72 im ganzen 68, 3 (Habermehl, Rigel und Ritter) waren krank gemeldet. John Minuten später eröffnete der Landtagspräsident die Sitzung und gab die Eingänge bekannt. Um der Kabinettsbildung auch nach außen hin einen feierlichen Anstrich zu geben, hatte er außer die'm Punkt keinen anderen auf die Tagesordnung gesetzt. Den Wahlakt leitete er mit folgender Ansprache ein:

Nach § 89 der badischen Verfassung beruft der badische Landtag nach jeder Neuwahl des Hauses die Mitglieder des Staatsministeriums. Die Amtsdauer der bisherigen Staatsregierung ist damit abgelaufen. Bevor wir in die uns obliegende Neuwahl der Mitglieder der Staatsregierung eintreten, will ich einer Pflicht der Dankbarkeit entsprechen. Die in der hinter uns liegenden vierjährigen Landtagsperiode amtierenden Mitglieder der Regierung haben in treuer Hingabe an unser Volk und Land in gewissenhafter und aufopfernder Pflichterfüllung sich um die Förderung des Staatswohles ein hiebelndes Verdienst erworben. Ich habe am Ende jeder Sitzungsperiode Gelegenheit genommen, den abtretenden Herren Staatspräsidenten dem Dank und der Anerkennung der badischen Volksvertretung Ausdruck zu geben. Dem in der letzten Sitzungsperiode amtierenden Herrn Staatspräsidenten Dr. Hellpach, dessen Amt mit der nachher zu tätigeren Neuwahl abgelaufen ist, spreche ich namens des badischen Volkes wärmsten Dank aus für seine im Dienste von Volk und Vaterland geleistete und erweisliche, erfolgreiche Arbeit. Seine Sorge und Tätigkeit, wie die der übrigen Mitglieder der Regierung galten unserem badischen Ernste, dem gemäß Reichs- und Landesverfassung zu fördern sie allezeit bestrebt waren. Dafür wird ihm und den anderen Mitgliedern der Staatsregierung Badens Volk stets dankbar sein.

Da im Vertrauensmännerauschuss, der am Vormittag darüber beriet, keine Einigung über den Wahlmodus zu Stande gekommen war, mußte jeder Minister einzeln gewählt werden, was natürlich die Wahl ziemlich in die Länge zog. Nach den einschlägigen Bestimmungen mußte zuerst der Minister des Innern, dann der Justizminister, dann der Minister des Kultus und Unterrichts und zum Schluß der Finanzminister gewählt werden. In dieser Reihenfolge erfolgte auch die Wahl.

Erklärungen der Oppositionsparteien.

Wie man zur Wahl des Ministers des Innern schritt, gaben jene Parteien, die an der Regierungsbildung nicht beteiligt waren, Erklärungen ab.

Die Deutsche Volkspartei.

Abgeordneter Dr. Mattes erklärte im Namen seiner Fraktion: Die Deutsche Volkspartei ist nicht in der Lage einer Regierung in der geplanten Zusammensetzung Vertrauen entgegenzubringen. Sie enthält sich daher der Abstimmung. Ihre ablehnende Haltung gründet sie vor allem darauf, daß eine Regierung von Zentrum und Sozialdemokratie nicht der Zusammensetzung der politisch positiv gerichteten Kräfte des badischen Volkes entspricht. Sie sieht darin eine große Gefahr für eine ruhige politische Entwicklung unseres Landes. Die Deutsche Volkspartei wird bei der politischen Aussprache in der kommenden Woche diesen Standpunkt begründen.

Die Bürgerliche Vereinigung.

Abgeordneter D. Mayer-Karlsruhe: Wir von der Bürgerlichen Vereinigung haben beschlossen, die Wahl der Regierung den beiden Parteien unter sich zu überlassen, die übereingekommen sind, die Regierung zu bilden.

Die Demokraten.

Abgeordneter Dr. Glöckner: Wir sind nicht an der Regierung beteiligt. Wir werden uns der Stimme enthalten.

Die Kommunisten.

Abgeordneter Bock erklärte, die Kommunisten werden ebensowenig der neuen Regierung Vertrauen entgegenbringen, wie sie der alten entgegengebracht haben.

Die Wahl der Minister.

Ran folgte die Wahl der Minister. Abgegeben wurden jedesmal 68 Stimmzettel, von denen in der Regel 26 weiß waren. Die kleinen Abweichungen, die es gegeben hat, werden unten besonders erwähnt.

Es wurden gewählt:

Abgeordneter Kemmle, Adam (Sozialdem.) als Minister des Innern.

Abgeordneter Trunk, Gustav (Zentrum) als Justizminister.

Abgeordneter Kemmle, Adam (Sozialdem.) als Minister des Kultus und Unterrichts.

Abgeordneter Dr. med. H. c. Kochler, Heinrich (Zentrum), als Finanzminister.

Jeder der obengenannten Minister erhielt 42 Stimmen. Die Stimmenmehrheit betrug 35. Danach hatte also ein jeder mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten und war somit ge-

wählt. Auf die Frage des Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, ob die Gewählten die Wahl annehmen, antworteten sie der Reihe nach mit Ja. Bei der Wahl des Kultusministers wollte es der Zufall, daß der Präsident als ersten einen Zettel aus der Urne zog mit dem Namen „Dr. Schöfer“. Darob gab es große Heiterkeit im ganzen Saale. Dr. Schöfer selbst war etwas überrascht. Dann machte er folgenden Zwischenruf: „Ich kann leider das dem Bod nicht zurückgeben, denn man kann den Bod nicht zum Gärtner machen.“ (Erneute Heiterkeit.)

Die Wahl der Staatsräte.

Auf einen Vorschlag von D. Mayer-Karlsruhe wurde die Wahl der drei Staatsräte auf einem Zettel und in einem Wahlgange vorgenommen. Der Vertrauensmännerauschuss hatte, wie schon aus unserer Mitteilung vom Mittwoch abend hervorging, die Zahl der Staatsräte von bisher 2 auf 3 erhöht. Die vorher gewählten Minister nahmen nun auf der Regierungsbank Platz. Mit 41 von 68 Stimmen — die übrigen 27 Stimmzettel waren weiß — wurden hierauf als Staatsräte gewählt:

Abgeordneter Emil Maier-Heidelberg (Sozialdem.).

Abgeordneter Ludwig Marx (Sozialdem.).

Abgeordneter Weichaupt (Zentrum).

Die Wahl des Staatspräsidenten.

Auch bei der Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters schlug D. Mayer-Karlsruhe einen Wahlgang mit einem Zettel vor. Wiederum fanden sich 68 Stimmzettel in der Wahlurne. Gewählt wurden:

Justizminister Trunk als Staatspräsident und Minister Kemmle als sein Stellvertreter.

Ein Zettel hatte folgenden Wortlaut: „Ich wähle als Staatsrat den Abgeordneten Marx und zum Stellvertreter Kemmle.“ Der unbekanntes Zettelschreiber hatte großen Heiterkeitserfolg. Ein zweiter Zettel lautete: „Staatspräsident von Au — Stellvertreter Maier.“ Dieser Zettel war ungültig, weil nach der Verfassung nur ein Minister zum Staatspräsidenten bzw. zu seinem Stellvertreter gewählt werden kann.

Hierauf hielt Landtagspräsident Dr. Baumgartner an die neuemählten Mitglieder der Staatsregierung folgende Ansprache: Herr Staatspräsident, meine Herren Minister und Staatsräte! Sie haben der soeben getätigten Wahl Ihre Zustimmung gegeben, und die Ihnen vom souveränen badischen Volk durch seine erwähl-

ten Vertreter übertragenen Ämter angenommen. Mit diesen Ämtern als Staatspräsident, als Minister und als Staatsrat ist ein hohes Maß von Pflichten und Verantwortung verbunden. Wenn der vom Deutschen Volke gewählte Reichspräsident sein Amt übernimmt, so leistet er vor versammeltem Reichstage einen feierlichen Eid. In unserer badischen Verfassung fehlt es an einer entsprechenden Vorschrift. Aber wir alle und mit uns das ganze badische Volk sind voll und ganz überzeugt, daß Sie, meine Herren Mitglieder der Staatsregierung, mit Ihrem Jawort zur Amtübernahme dadurch zugleich zum Ausdruck bringen wollen, daß Sie in den Ihnen übertragenen Ämtern unter gewissenhafter Beobachtung der Reichs- und Landesverfassung sowie der Gesetze Ihre ganze Kraft dem Wohle von Volk und Land widmen und nach den ewigen Gesetzen von Recht und Gerechtigkeit treu und gewissenhaft Ihre Amtspflichten zu erfüllen entschlossen sind. Die Aufgabe, die vor Ihnen steht, ist angesichts der Gesamtlage unseres Landes und Volkes in außerordentlich schwerer, in innenpolitischer und in wirtschaftlicher Hinsicht außerordentlich schwer und erfordert von Ihnen und von uns Abgeordneten das höchste Maß von Verantwortungsbewußtsein und von Verantwortungsbereitschaft. Möge Ihre Arbeit und Tätigkeit im Dienste unserer Heimat und darüber hinaus zur Förderung unseres geliebten deutschen Vaterlandes vom Segen Gottes begleitet sein!

Staatspräsident Trunk

nahm nun das Wort zu einer Dankesrede, in der er etwa sagte: Gestatten Sie, daß ich für mich und meine Kollegen im Staatsministerium mich der Anerkennung und dem Dank anschließe, den der Herr Präsident eingangs der Sitzung dem scheidenden Herrn Staatspräsidenten und dem auscheidenden Minister des Kultus und Unterrichts hier ausgesprochen hat. Wir schließen uns der Anerkennung und dem Dank für die Arbeit, die Herr Kollege Dr. Hellpach geleistet hat in drei Jahren als Unterrichtsminister und im letzten Jahre als Staatspräsident, ausdrücklich, aufrichtig und von ganzen Herzen an und bringen hier zum Ausdruck, daß wir alles das vorhin in der letzten Sitzung im Kabinett in Rede und Gegenrede mit dem Kollegen Hellpach ausgetauscht haben. Ich sage herzlichen Dank für mich und meine Kollegen für das, was Sie, Herr Präsident, zu uns gesagt haben. Wir wissen, daß wir eine außerordentlich schwere Aufgabe übernehmen in einer außerordentlich schweren Zeit. Seien Sie davon überzeugt, daß wir Willens sind, alle Kraft einzusetzen für das Wohl des badischen Volkes im Verbande des deutschen Reiches und damit für das gemeinsame deutsche Vaterland. Damit war die Wahl der Minister und des Staatspräsidenten beendet. Das Regierungsprogramm wird der Landtag bereits am Montag nachmittags 1/4 Uhr entgegennehmen. Dabei wird auch die förmliche Anfrage über den Empfang des Reichspräsidenten beantwortet werden.

Annahme der Locarno-Verträge in zweiter Lesung.

271 gegen 159 Stimmen.

m. Berlin, 26. November. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Einen ganzen Tag hat der Reichstag nun doch für die zweite Lesung der Locarnoverträge gebraucht. Das war nach der ausgiebigen Unterhaltung im Auswärtigen Ausschuss eigentlich überflüssig. Da aber bei der ersten Lesung nur eine Garnitur von Rednern zu Worte gekommen war, eröffnete man die zweite Lesung, um alles, was am Dienstag auf seine Rede hatte verzichten müssen nachträglich noch auf die Tribüne zu schicken. Aus einer sachlichen Aussprache über Einzelheiten wurde sie natürlich zu einer Fortsetzung der allgemeinen Aussprache, nicht zum Nutzen der Sache, denn inhaltlich und materiell ist eigentlich bereits alles an Gründen und Gegenargumenten längst angeführt, was sich sagen läßt. Jedoch mehr als Wiederholungen nicht abtun. Die Deutsche Volkspartei und das Zentrum beteiligten sich deshalb vernünftigerweise an der Aussprache nicht. Der Reichsaußenminister und der Kanzler gaben ebenfalls nur kurze Beiträge im Saal.

Steht man vor dem rein Parteipolitischen, das vor allem der Sozialdemokrat Landsberg in den Vordergrund schob, ab, dann bleibt nur die Rede des Deutschnationalen Walltraff, der noch einmal die Bedenken auseinandersetzt, die auf Seiten der Rechten gegen die Unterzeichnung bestehen, die auch ihren Niederschlag finden in dem Antrag, der wenigstens den Eintritt in den Völkerverbund dem Ermessen der Reichsregierung entziehen und durch ein besonderes Gesetz geregelt sehen will.

Das interessanteste Moment des Tages war ein kurzer Zusammenstoß zwischen Herrn Walltraff und dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth,

bei dem Dr. Wirth „zweiter Sieger“ blieb. Er leistete sich einen etwas unvorsichtigen Zwischenruf, worauf ihm Herr Walltraff schlagfertig erwiderte, er wundere sich, Herrn Dr. Wirth im Reichstag zu sehen, er glaube, Dr. Wirth reise im Lande herum und gründe eine neue Partei worauf Herr Dr. Wirth unter schallender Heiterkeit des Hauses es vorzog, den Saal zu verlassen. Ueber den Rest bis zur Abstimmung kann man mit Stillschweigen hinweggehen. Viel interessanter waren die Verhandlungen, die inzwischen außerhalb des Saales stattfanden.

Da sind zunächst einmal die Deutschnationalen, die unter sich uneinig geworden sind über das Misstrauensvotum, das sie eingebracht haben.

Aus der Wirtschaft, vorwiegend auch der Landwirtschaft heraus, sind sehr große Bedenken gegen diese Taktik laut geworden. Aber auch ein Teil der rein politisch eingestellten deutschnationalen Mitglieder empfindet das Misstrauensvotum als einen überflüssigen Nachschuß, nachdem festgestellt, daß die Regierung ohnehin zurücktreten will. In einer Fraktionsitzung hat es darüber auch lebhaft Auseinandersetzungen gegeben. Vorläufig aber ist noch kein Weg gefunden, um von diesem Misstrauensvotum herunter zu kommen.

Herr Dr. Leicht von der Bayerischen Volkspartei, der den ganzen Nachmittag mit den Parteien verhandelt hatte, brachte kurz

vor der Abstimmung eine Entschließung ein, die so gehalten ist, daß die Reichsregierung von der Ermächtigung zum Eintritt in den Völkerverbund erst Gebrauch machen soll, wenn durch weitere Tatsachen ihre Auffassung bestätigt wird, daß die Gegenseite bei den schwebenden Fragen, insbesondere den der Rheinlande, eine Politik der friedlichen Verständigung befolgt. Das ist vorläufig lediglich ein Antrag der Bayern, der bei den Regierungsparteien noch wegen seiner Fassung auf starke Bedenken stößt; es werden aber Versuche gemacht, eine Entschließung ähnlichen Inhalts zusammenzustellen, weil davon nicht nur die Bayern, sondern auch die Wirtschaftliche Vereinigung ihre Schlussabstimmung abhängig machen werden und die Reichsregierung die vierzig Stimmen, wenn sie sie auch nicht unbedingt nötig hat, nicht gerne entbehren möchte. Vorläufig jagen die Bayern für sich daraus die Konsequenz, daß sie sich in der zweiten Lesung bei der Abstimmung über den Eintritt in den Völkerverbund der Stimme enthalten.

Drei namentliche Abstimmungen waren bereits in der zweiten Lesung nötig. Der Artikel 1, der die Annahme der eigentlichen Locarnoverträge auspricht, wurde mit 271 gegen 159 Stimmen angenommen. In der Opposition waren die Deutschnationalen, die Volkischen, die Kommunisten und ein Teil der wirtschaftlichen Vereinigung. Beim Artikel 2 wurde zunächst über den Zusatzantrag der Deutschnationalen abgestimmt, der ein besonderes Gesetz für den Eintritt in den Völkerverbund verlangt. Hier enthielten sich die Bayern der Abstimmung. Die Ablehnung des deutschnationalen Antrages erfolgte mit 242 gegen 169 Stimmen. Ueber einen inhaltlich vollständig gleichlautenden Antrag der Wirtschaftspartei mußte überflüssiger Weise auch noch einmal namentlich abgestimmt werden. Der einzige Unterschied war der, daß hier die Zahl der Abstimmenden sich um vier Abgeordnete vermehrt hatte. Der Artikel 2 selbst wurde schließlich in einfacher Abstimmung angenommen, ebenfalls der Artikel 3.

In letzter Stunde waren schließlich noch die Regierungsparteien auf einen Antrag wegen Eintritt in den Völkerverbund abgelenkt, der den der Bayerischen Volkspartei wesentlich mildert, aber doch immer noch so gehalten ist, daß auch die Bayern bei der dritten Lesung werden zustimmen können. Am Freitag um 12 Uhr erfolgt die dritte Lesung, bei der außerdem namentliche Abstimmung über die Entscheidung auch des Misstrauensvotums der drei Oppositionsparteien mit zur Beratung stehen.

(Sitzungsbericht auf Seite 2.)

Eine Sitzung der Völkerverbinderkonferenz.

F.H. Paris, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Reichstatters.) Die Völkerverbinderkonferenz trat heute unter dem Vorsitz von Jules Cambon zusammen. Da Marschall Foch der Sitzung beizumohnen, ist anzunehmen, daß sie sich mit der Frage der Umgruppierung der Besatzungstruppen beschäftigen wird.

Deutscher Reichstag.

In der gestrigen Sitzung führte Abg. Wallraf (Deutschn.) noch weiter aus: Von besonderer Bedeutung sei die verschiedene Interpretation des Locarno-Vertrages. Es stehe fest, das maßgebende Staatsmänner der Alliierten den Locarno-Vertrag anders auslegen würden als unsere Regierung und daß sie als seinen Hauptvorzug die Stabilisierung und freiwillige Anerkennung des Versailler Vertrages durch Deutschland bezeichneten.

Präsident Loche erklärt, er habe den vom Abg. Landsberg gegen die Deutschnationalen erhobenen Vorwurf einer unünftlichen Politik nicht rügen können, weil vor kurzem der gegen eine andere Partei erhobene gleiche Vorwurf von einem anderen Präsidenten nicht geübt worden sei.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) erklärt, die deutschnationale Politik sei dieselbe, die schließlich vom Sturze Bismarcks bis zum Versailler Vertrag geführt. Die Welt vor Locarno sei nicht mehr dieselbe wie nach Locarno. Wenn die Regierung rechtzeitig den Eintritt in den Völkerbund erklärt hätte, dann hätte man den Umweg über Locarno vermeiden können.

Abg. Hampe (W. B.) fordert Regelung der Völkerbundsfrage durch ein besonderes Gesetz. Der Redner gibt zu, daß die Meinungsverschiedenheiten in seiner Partei beständen. Niemals könne man ein Wort aufheben, das das deutsche Recht vergewaltige.

Abg. Dr. Bayersdorfer (D. B. V.) verweist auf die überstarke Besetzung im Rheinland und auf das dadurch hervorgerufene Wohnungsleiden, das zur Verelendung der Bevölkerung führe. Wenn das Wort von Locarno überhaupt einen Zweck haben soll, müßten die Besatzungstruppen abgezogen werden.

Abg. Henning (Wst.) warnt vor der „Locarno-Büchse“, die uns ins Unglück bringe. Die ganze Locarno-Sache sei absichtlich in die Irre geführt worden, so daß man die Hauptsache gar nicht mehr erkennen könne.

Die Abstimmung.

Es folgt die Abstimmung über den Artikel 1, der die Zustimmung zum Locarno-Vertrage auspricht. Die Abstimmung ist auf Antrag der Deutschnationalen unanständig. Für den Artikel stimmen die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die De-

mokraten, die Bayerische Volkspartei und die Mehrheit der Wirtschaftlichen Vereinigung, ferner die Vertreter des Bayerischen Bauernbundes und die Deutsch-Hannoveraner. Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Wöllfischen, die Kommunisten und eine Minderheit der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

Gemäß Abschnitt 5 wird über den deutschnationalen Antrag, der folgendes hinzufügt, zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes, abgestimmt. Vor der Abstimmung legt Abg. Leicht (Ban. Volksp.) dem Saale folgende Entschlüsse vor: Die Reichsregierung wird ersucht, von der Ermächtigung des Artikels 2 nur Gebrauch zu machen, wenn sich durch weitere Maßnahmen die Auffassung der Regierung bestätigt, daß die Gegenseite in den schwebenden Fragen, insbesondere in Fragen der Rheinlande, eine Politik der friedlichen Verständigung verfolgt.

Der deutschnationale Antrag wird mit 242 gegen 169 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt. Es folgt dann die Abstimmung über den Abänderungsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die gleiche Forderung enthält und Artikel 2 folgende Fassung geben will: Die Ermächtigung der Reichsregierung, die für den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun, wird durch besonderes Reichsgesetz geregelt.

Es folgt dann die Abstimmung über Artikel 2 selbst, wonach die Reichsregierung ermächtigt wird, die zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun. Dieser Artikel wird in einfacher Abstimmung gegen Deutschnationalen, Wöllfische, Kommunisten und einen Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Der Personalabbau der Reichsbahn.

* Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Der Personalbestand der Reichsbahngesellschaft wurde bereits von 1 Million um 279 000 Köpfe vermindert und hat den Gesamtpersonalbestand von 603 006 Beamten und Arbeiter erreicht. Trotzdem will die Reichsbahngesellschaft, wie die Telegraphen-Union erfährt, noch große Mengen von Beamten und Arbeitern abzubauen, anstatt endlich dem Abbau ein Ende zu machen und die etwa notwendige Personalverminderung durch natürlichen Abbau (15 000 Köpfe) herbeizuführen.

Zwei Entschlüsse des Reichstagsausschusses. * Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Verhältnisse bei der Reichsbahn nahm in seiner heutigen Sitzung einstimmig folgende zwei Entschlüsse an: 1. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich auf die deutsche Reichsbahnverwaltung einzuwirken, daß der Personalabbau der Reichsbahn für beendet erklärt wird.

Drei Funktürme in Norddeich umgestürzt. * Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) In der vergangenen Sturmnacht stürzten die neuerbauten Funktürme der Station Norddeich um. Die Türme hatten eine Höhe von 150 Metern. Der Sachschaden ist groß.

Amerika und Europa.

Eine Rede des amerikanischen Botschafters in Berlin.

(Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.) INS, Berlin, 26. Nov. Auf dem heute Abend anlässlich des amerikanischen Dankfestes veranstalteten Festes in der amerikanischen Kolonie hielt der amerikanische Botschafter Jacob Gould Schurmann folgende Rede, die bedeutsame Auslassungen über die Haltung der Vereinigten Staaten zu der europäischen Lage, insbesondere zur Abrüstungsfrage, enthält: „Wir feiern heute unserer Dankfesttag. Wenn Sie fragen, wofür wir in unserem Herzen am dankbarsten sein wollen, möchte ich antworten: es ist das Anwachsen eines Gefühls zu Gunsten des Friedens und der Verhinderung des Krieges unter den Nationen.“

Der Geist des Friedens schwebt über der alten Welt, welche ein Krieg schon halb zerstört hat und ein anderer ins Verderben reizen könnte.

Überall wächst das Gefühl dafür, daß alter Streit und Hader endlich vergehen, die tote Vergangenheit begraben und ein neuer Versuch unternommen werden soll, die Beziehungen der Völker auf die Grundlage der Verständigung und Versöhnung zu stellen. Die Machtpolitik, die immer zum Krieg führte, stellt eine Art der Zivilisation dar, die Europa nicht länger ertragen kann, und Europa sehnt sich nach dem neuen Geist der Versöhnung, den schon vor hundert Jahren Goethe als das Vorrecht und den Ruhm Amerikas bezeichnete: „Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte. Du hast keine verfallenen Schlösser und keine Befeste. Du hast nicht zu lebendiger Welt. Nichts als Erntern und vererbter Ernt.“

Wenn die Nationen alte Wunden vergessen sollen und den zukünftigen Streit vermeiden wollen, so muß man die Ursachen des Krieges aus der Welt schaffen. Wie Kant schon vor mehr als hundert Jahren schrieb, stellt der Wettbewerb der Nationen auf dem Gebiet der Rüstungen die größte Gefahr für den Frieden dar, und ich stehe nicht an, es heute auszusprechen, daß diese Vermittlungen das Haupthindernis für einen fest begründeten Frieden bilden, den alle fortschrittlichen Völker erhoffen und erhoffen.

Der neue Geist des Friedens kann von der Welt nicht bestirgt werden, solange die Nationen in Waffen harren. Abrüstung oder wenigstens die Einschränkung der Rüstungen ist der nächste Schritt der Befriedung der Welt in der Ausprägung der Völker. Die Stellungnahme Amerikas zu dieser Frage trat in der Washingtoner Abrüstungskonferenz vom Jahre 1921 deutlich zu Tage.

Der König von Siam †. * Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Nach einem Funkspruch ist König Rama an einem Herzleiden gestorben. Auf den Thron folgt sein jüngerer Bruder Prajadhipok.

Jugendchutz und Jugendpflege.

(Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Der Reichstagsausschuß für Jugendchutz und Jugendpflege begann heute die allgemeine Erörterung des Gesetzes über den Schutz der Jugend bei Luftverkehr. Oberregierungsrat Dr. Becker begründete die Vorlage und legte auseinander, daß das Jugendamt die erforderliche Aufsicht über die Kumpelplätze nicht führen könne, weil es nicht über die nötige Anzahl Beamter verfüge. Der zuständige Behörde solle daher die Befugnis eingeräumt werden, eine ihr ungeeignet erscheinende Luftfahrt für Minderjährige unter 18 Jahren zu verbieten oder einzuschränken. Oberregierungsrat Bandmann äußerte sich über den gegenwärtigen Zustand in Preußen. Die Beratungen wurden darauf vertagt.

Tages-Anzeiger.

Landesrat: Die Ränder, 7-11 Uhr. Hofkapell: Evenski, das große Orchester, 8 Uhr. Instrumentalmusik - Gesellschaft: Stiftungsfestkonzert in der „Eintracht“, 8 Uhr. Museum: Tanzunterhaltung, 8 1/2 Uhr. Wiener-Dejette: Falsch Kabarettvorstellung, 8 Uhr. Excellent-Künstlerische: Gahner, P. Alvarez Aldo und das November-Programm. Ballett-Vorstellung: Ballett in der Wei mit-Nagara. Festabend: Falsch (Waldtrab): Die Familien des Buddha. Union-Theater: Intolerance, die Verdrängung Babalons.

Regie und Kunst.

Von Ludwig Marcuse

Der Dramatiker, der Schauspieler, der Regisseur sind die drei (prinzipiell) ebenbürtigen Schöpfer des Bühnenkunstwerks. Sie sind prinzipiell ebenbürtig. Tatsächlich wird stets innerhalb dieser prinzipiellen Ebenbürtigkeit eine Rangordnung bestehen nach Maßgabe der künstlerischen Kraft, welche die einzelnen Mitwirkenden einzubringen haben.

Ein altes Vorurteil sagt: daß Schauspieler und Regisseure nur für den Dramatiker da sind.

Ein neues Vorurteil sagt: daß der Dramatiker nur für den Schauspieler und den Regisseur da ist.

Wahrheit ist: es ist überhaupt niemand für den anderen da; sondern alle für das Bühnenkunstwerk. Es kann keine Rangordnung daraus abgeleitet werden, daß ohne Drama das Bühnenkunstwerk nicht möglich ist. Auch ohne Schauspieler und ohne Regisseure ist es nicht möglich. Es kann andererseits aber auch keine Rangordnung daraus abgeleitet werden, daß das Bühnenkunstwerk erst im Hirn des Regisseurs geboren wird.

Die künstlerische Funktion des Regisseurs ist also erst zu verstehen aus der Konstellation der prinzipiell gleichen Künstlertrio: Dramatiker-Regisseur-Schauspieler.

Der Dramatiker phantasiert das Drama. Der Schauspieler überträgt diese Phantasie in die Bühnenrealtät, d. h. er spielt die Phantasie — aber: in der Phantasie.

Wiederholung dieser in der Phantasie gespielten Dramatiker-Phantasie ist das Regiebuch.

Der Regisseur verbindet somit die universale Phantasie des Dramatikers mit dem partiellen Spiel jedes Schauspielers: seine künstlerische Arbeit geht auf das ganze Drama (wie die Arbeit des Dramatikers); und vollzieht sich in der Phantasie (wie beim Dramatiker). Aber in der Phantasie spielt er das Drama; er schauspielert es; er lebt es schon in der Phantasie in die Bühnen-Wirklichkeit um. Ohne Bühne gäbe es Dramen; aber keine Regiebücher.

Es gibt drei Formen der Beziehungen zwischen Dramatiker und Regisseur.

Die erste Form: Der Regisseur nimmt das Drama, wie es ihm gegeben und legt sich die Transposition in die Bühnen-Wirklichkeit zur Aufgabe. Die Aufführung ist die Abbildung des Regiebuches, (das selbstverständlich nur eine abgekürzte, durch Proben korrigierbare Aufzeichnung der Regie-Phantasie ist). Das Regiebuch ist aber keine Abbildung des Dramas. Das Mehr, der Phantasie-Überhöhung des Regiebuches über das Drama hinaus, ist die selbständige, vom Dramatiker unabhängige Leistung des Regisseurs. Was ist dieses Mehr?

Gäbe es für die Überhebung des Regiebuches, der Periode, der Szene in die Bühnen-Wirklichkeit nur eine einzige Möglichkeit (des

Wortbetonung, der Mimik, der Körper-Bewegung usw.), so wäre die Leistung des Regisseurs absolut determiniert durch die Leistung des Dramatikers. Es könnte dann überhaupt nur das eine Richtige und das viele Falsche geben und der Bühnentechnisch geschulte Dichter wäre der ideale Regisseur, da er am besten weiß, wie es gemeint ist. Tatsächlich ist es nicht so. Die Deutungsmöglichkeiten eines Wortes, einer Szene, eines Satzes werden oft erst von Jahrzehnten ausgeschöpft; je größer ein Werk ist, um so vieldeutiger. Was der Dramatiker subjektiv-bewußt hineinlegt, ist nicht identisch mit dem, was objektiv heraus entwidelt werden kann. Der große reiche Regisseur wird nicht die unentscheidbare historische Frage stellen: wie hat der Dichter dieses Wort gemeint? Sondern: welche leuchtenden Vorgänge umfaßt dieses Wort? Je reichlicher der Regisseur ist, um so mehr feilliche Reichtümer werden sich ihm erschließen. Das erste Ideal des Regisseurs ist also die Entbindung möglichst vieler Seelen-Energien.

Neben dem Ideal des reichen Regisseurs steht das Ideal des treffenden Regisseurs. Auch hier gibt es nicht nur eine einzige Überhebung des Dramatiker-Satzes in den Schauspieler-Satz. Sondern es gibt unendlich viele Ausdrucks-Symbole, wie eine bestimmte Trauer oder ein bestimmtes Ergründen manifest werden kann. Die einfachste Beziehung zwischen Dramatiker und Regisseur zeigt also schon: daß von einem ansonsten dienste des Regisseurs am Bühnen-Drama keine Rede sein kann. Sondern eher von der harmonischen Zusammenarbeit zweier Künstler an einem Werk. Denn: nicht das Drama, wie es im Buche vorliegt, sondern das Bühnen-Kunstwerk ist Ziel der vereinigten Arbeit. Diese künstlerische Autonomie des Regisseurs wird nun noch sichtbar bei einer zweiten Form der Beziehung zwischen Dramatiker und Regisseur, bei der die Harmonie der Künstler erst aus einer dramaturgischen Kritik des Regisseurs am Dramatiker hervorgeht.

Die zweite Form. Der Regisseur kritisiert den Dramatiker. In immanenter Kritik; das heißt: er kritisiert sein Werk nach seinem eigenen, in diesem Werk ruhenden Ideal. Diese objektive Kritik lehnt ihn bei seiner dramaturgischen Umformung, wenn er Szenen freilich Personen freilich, Szenen umstellt. Alte zusammenzieht. Neues ist hier Freiheit oder Gehörigkeit. Der große Regisseur-Dramaturg erlebt das Drama noch einmal: nicht slavisch, sondern schöpferisch. Er stillt es auf seine eigene, in der Dichtung sich manifestierende Grundlinie. Jeder große Regisseur muß auch ein großer Dramaturg sein. Dieser immanenten Stillierung droht allerdings oft die Gefahr der Verarmung des Wertes durch Revellierung seiner Fülle.

Hier, bei der immanenten Stillierung, steht also zum erstenmal der Kampf zwischen dem Dramatiker und dem dramaturgischen Regisseur ein. Auf dieser Stufe ist dieser Kampf nur ein Durchgang zur Harmonie. Es kann sich hier nur ereignen, daß unauflösbare Differenzen zwischen Dramatiker und Regisseur entstehen, wenn der Regisseur eine starke dem Dramatiker künstlerisch ebenbürtige, aber nicht verwandte Künstler-Persönlichkeit ist. Der Kampf zwischen Dramatiker und Regisseur ist die dritte, noch sehr problematische Form der Beziehung zwischen Dramatiker und Regisseur.

Die dritte Form: es gibt Regisseure, die alle Volkswesen nachzuziehen — und es gibt Lyriker, die in ihr Welt-Erlebnis das ganze

All hineinsehen. Es gibt Regisseure, die unpersonlich, das Dichter-Wort für Wort nachsprechen lassen — und es gibt Regisseure, die das Dichter-Wort in ihr Welt-Erlebnis hineinziehen. Der Regisseur kann ebenso autonom sein, wie der Lyriker. Ist der Dramatiker diesem autonomen Regisseur erlebnis-verwandt, so werden seine Werke häufig dargestellt werden: Leopold Jessners Intimierung des „Marquis von Keith“ (Wiedekind). Ist der Dramatiker diesem Regisseur zum Teil erlebnis-fremd, so wird das kämpferisch-erregende Bühnenkunstwerk eine Verschmelzung zwischen dem dramatischen Werk und dem Grundlebens des Regisseurs sein: Leopold Jessners erste „Wilhelm Tell“-Inszenierung. Erst bei den Inszenierungen gegen das Drama wird die legitime Souveränität des Regisseurs sichtbar — und seine Tragik: nur immer im Grunde mit einem andern Künstler ein Werk schaffen zu können. (Es braucht wohl nicht ausführlich angemerkt zu werden, daß alle Regisseure-Souveränität, alle Persönlichkeits-Eigenschaft, alles „Ich-Bordern“ eines einzelnen Regisseurs auf Kosten eines Dichter-Werkes hier als Gegenstand der aktuellen Tageskritik beiseite gelassen werden kann.) (Schluß folgt.)

Der Intendant der preussischen Staatsoper entlassen.

Berlin wird gemeldet: Der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat gestern nachmittag in einem Schreiben an die Intendantur der Staatsoper die fristlose Entlassung des Intendanten Professor Max von Schilling ausgesprochen. Der Kultusminister wird heute in einem Pressekompliment Mitteilung über die näheren Umstände machen. Nach Bekanntwerden der Entscheidung des Kultusministers traten Familie Peronator-Intendant der Staatsoper unter Führung ihres Domanns zusammen, um sich über den Streitfall zwischen dem Intendanten und dem Minister zu informieren. Nach Feststellung des Tatsachen wurde einstimmig beschlossen, geschlossen hinter den Intendanten zu treten und ihn in seinem Kampfe zu unterstützen. Es wurde folgende Entscheidung gefaßt: „Die Peronator-Intendantur der Staatsoper haben anlässlich der sogenannten Schilling-Krise in einer Versammlung einstimmig erklärt, daß sie ihrem Intendanten nach wie vor das vollste Vertrauen entgegenbringen und seine bisherige Amtsführung in jeder Weise billigen und vertreten. Sie haben ferner eine Versammlung auf Freitagabend nach der Vorstellung, einzusetzen, um dem gesamten Personal zur Stellungnahme zu den Ereignissen der letzten Tage Gelegenheit zu geben.“ Professor von Schilling erklärte einem Mitarbeiter der „Völkischen Zeitung“ des Tag, daß er heute mehr denn je an dem von ihm vertretenen Standpunkt festhalte. „Es geht hier um die Interessen der Intendanten. Um meine Person, sondern um die Sache selber, die für unsere Oper sowohl wie für das gesamte deutsche Kunstleben von entscheidender Bedeutung ist. Das gemeinsame einmütige Handeln des Staatspersonal ist mir ein erheblicher Trost in die ersten Stunden.“ Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Angelegenheit weiter Kreise ziehen und von großer Bedeutung für die Entwicklung der preussischen Staatsoper sein. Der Intendant von Schilling hat noch einen vierjährigen Vertrag mit dem preussischen Staat und wird gegen das Kultusministerium den Prozeß betreiben.

Die Krise in Frankreich.

Konzentrationskabinett Briand?

F.H. Paris, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand übernahm die Kabinettsbildung. Nach einer halbständigen Besprechung mit dem Präsidenten der Republik erklärte er ihm, daß er sich unter den gegenwärtigen Umständen dem Auszug, der ihm erteilt wurde, nicht entziehen könne und daß er morgen Mittag dem Präsidenten endgültige Mitteilungen über die Zusammenstellung seines Kabinetts machen werde. Man nennt als Mitarbeiter Briands vor allem Doumergue, der für das Handelsministerium in Betracht komme, den früheren Ministerpräsidenten Georges Leger, den einstigen Minister des Innern im Kabinett Briand von Jahre 1921, Marraud, der neuerlich das Ministerium des Innern übernehmen soll, den früheren Kammerpräsidenten Peret, der für das Justizministerium in Betracht kommt. Als Unterstaatssekretäre sind der derzeitige Unterstaatssekretär Danielou und der radikalsozialistische Abgeordnete Dubois in Aussicht genommen. Für das Finanzministerium wird in erster Reihe der Senator Paul Doumer genannt, wiewohl auch von der Möglichkeit gesprochen, daß Cail- lauz neuerlich das Finanzministerium übernehmen würde.

In Kreisen der Linksparteien äußert man heute abend eine lebhaftige Mißstimmung gegenüber den Sozialisten und erklärt, daß sie allein die Schuld daran tragen, wenn nunmehr das Kartell endgültig geschlossen sei und man zur Konzentrationsmehrheit greifen müsse, was man bisher vermeiden konnte. Selbst Herriot, der sich erhebliche Mühe gegeben hatte, mit den Sozialisten zusammenzuarbeiten, verdrang seine Mißstimmung nicht.

Das Scheitern Herriots.

F.H. Paris, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Um 6 Uhr abends erschien Herriot beim Präsidenten Doumergue, um ihm mitzuteilen, daß er das Kabinett nicht bilden könne. Die Sozialisten hielten heute vormittag eine Sitzung ab, in der sie einstimmig beschlossen, daß sie kein radikalsozialistisches Kabinett durch die Entsendung von Mitgliedern unterstützen könnten. Sie erneuerten ihren Beschluß, daß sie allein die Regierung bilden müßten.

Im übrigen war es auch bei einer langwährenden Besprechung der achtzehn Mitglieder des Linksblochs, die gestern erannt worden waren, um ein gemeinsames Finanzprogramm anzubereiten, zu so schweren Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß es vollkommen klar wurde, daß die bürgerlichen und sozialistischen Mitglieder des Kartells in der Finanzfrage vollkommen entgegengesetzte Anschauungen vertreten. Aus diesem Grund sah Herriot die Unmöglichkeit ein, ein Kabinett zu bilden. In diesem Augenblick befindet sich der Senator Maurice Sarraut und der Führer der Radikalsozialisten in der Kammer, Cail lauz, beim Präsidenten Doumergue, der ihn zu sich bat, um ihm zu betragen, wie die Krise gelöst werden könnte. In parlamentarischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß nunmehr Briand berufen werden würde, um ein Konzentrationskabinett zu bilden. Damit wären die Tage des Linksblochs ein für alle Mal beendet. Es erscheint sehr wahrscheinlich, daß Briand noch heute abend berufen werden wird. Im Grunde genommen ist der jetzige Außenminister froh, daß er nicht mit den Sozialisten zusammenarbeiten muß und er seinen alten Traum durchzuführen kann, eine Mehrheit zu bilden, die aus Mitgliedern der Radikalsozialisten der republikanischen Sozialisten und heider rechtsstehenden Parteien bestehen würde.

Tschitscherin bei Briand.

F.H. Paris, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der russische Botschafter Tschitscherin traf heute morgen in Paris ein und erschien bereits vormittags bei Briand, mit dem er eine kurze Ansprache hatte. Tugendwelche Erklärungen abzugeben, lehnte Tschitscherin bisher ab. Er verbleibt noch weitere zwei Tage in Paris und wird Briand noch einmal besuchen.

Ordnung 308.

m. Berlin, 26. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Ordnung 308 der Rheinlandkommission, die als Einleitung der Durchführung des Gesetzes von Locarno gedacht ist, findet im besetzten Gebiet wie auch im übrigen Deutschland eine sehr scharfe Ablehnung. Am meisten vielleicht in der „Täglichen Rundschau“, die dem Außenminister nahesteht, und deren Stimme daher besonders Beachtung verdient. Sie bemerkt dazu kurz und bündig: „Die Vereinfachung besteht im wesentlichen darin, daß die Verordnung 308 der Bevölkerung des besetzten Rheinlandgebietes klar und bündig erklärt, von Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Freiheit der Landesregierungen bei der Ernennung der leitenden Beamten usw. keine Rede sein. Dahin nämlich läßt sich der Inhalt dieser Ordnung 308 zusammenfassen. Wenn der Bevölkerung des besetzten Gebietes in einer einzigen Verordnung gesagt wird, was ihr früher in hunderten von Verordnungen gesagt wurde, so mag man darin einen Fortschritt sehen, wenn man will, aber ein Fortschritt in dem viel berufenen Geiste von Locarno ist es nicht.“

Fazitliche Verwaltung der Stadt Rom.

* Mailand, 26. Nov. (Zuspruch.) Die Aufhebung der Selbstverwaltung der Stadt Rom und ihre Unterstellung unter einen Regierungsgouverneur wird mit finanziellen Maßnahmen begründet. Der Gouverneur vereint in sich sowohl die Befugnisse des Bürgermeisters, wie der Beigeordneten und Stadtoberordneten. Neben ihm stehen zwei Vizegouverneure. Die einzelnen Verwaltungszweige unterstehen zehn Direktoren. Außerdem wird eine beratende Körperschaft von 80 Konsulatoren eingerichtet, die sich aus Berufsverbänden, Gewerkschaften und wissenschaftlichen Körperschaften zusammensetzt. Gegen die Entscheidung des Regierungsgouverneurs kann unter Umständen Berufung eingelegt werden.

Mandatsziehung für die Aventinopposition?

* Mailand, 26. Nov. (Drahtbericht.) Nachdem die Aventinopposition der gestern wieder zusammengetretenen Kammer fernsitzend, besteht nach römischen Blättermeldungen in Regierungskreisen die Ansicht, gemäß den Bestimmungen der Geschäftsordnung die Mandate der Oppositionsdelegierten als erledigt zu erklären.

Ein russisch-türkisches Luft- und Seeverkehrsabkommen?

* Mostau, 26. Nov. (Zuspruch.) Wie der Vertreter des „Wien-Europa-Dienstes“ erzählt, sind zwischen der Sowjetunion und der Türkei gegenwärtig sehr wichtige Verhandlungen im Gange, die noch in allernächster Zeit zu einem großen russisch-türkischen Abkommen führen werden. Es handelt sich um ein Luft- und Seeverkehrsabkommen. Die Sowjetregierung hat den Plan erworfen, einen direkten großen und modernen Verkehr zur See und zur Luft zwischen Sowjetrußland und der Türkei auszubauen.

* Athen, 26. Nov. (Zuspruch.) Heute wurden in Athen zwei höhere griechische Offiziere, die vom Kriegsgericht wegen großer Unterschlagungen zum Tode verurteilt waren, hingerichtet.

Die Trauerfeierlichkeiten in London.

v.D. London, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Leichnam der Königinmutter Alexandra wurde heute nachmittag vom Schloß in Landringham nach London gebracht. Eine große Menge stand den ganzen Weg entlang und hielt trotz starken Schneefalles aus. Der Sarg befand sich auf einer Artillerielafette. König Georg, der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Prinz Henry und Prinz Olaf von Norwegen, folgten dem Sarg zu Fuß. Der Zug fuhr um 2 Uhr 45 in London ein. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Armee bis zum 20. Dezember Trauer tragen werde. Die Offiziere werden schwarze Armbinden anlegen. Der König von Norwegen traf heute in Newcastle ein und fuhr sofort nach London weiter.

Deutsch-holländisches Handelsabkommen.

(Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Heute vormittag um 11 Uhr wurde in Berlin zwischen der deutschen und der niederländischen Delegation ein deutsch-holländisches Handelsabkommen abgeschlossen.

Das Abkommen enthält zwei Teile: Erstens einen Zusatzvertrag zu dem alten deutsch-niederländischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag, in dem Deutschland die Meistbegünstigung zugesichert wird. Praktisch hatte aber auch Deutschland immer schon die Meistbegünstigung gewährt. In dem neuen Zusatzabkommen ist diese Praxis vertraglich festgelegt worden. Der wichtigere zweite Teil trägt den ungewöhnlichen Titel

Deutsch-niederländischer Zoll- und Kreditvertrag.

Holland macht uns darin Zugaben auf dem Gebiet des Posttarifs; ferner werden alle Kredite, die unter Erbsberger abgeschlossen worden waren, verlängert. Holland hatte uns nach diesem Vertrag einen Kredit von 140 Millionen Gulden gewährt, während wir eine Kohleneinfuhr von 90 000 Tonnen im Monat bewilligten. Dieser Kredit, der ursprünglich bis 1930 laufen sollte, ist jetzt um sieben Jahre verlängert worden. Der Zinssatz, der 6 Prozent betrug ist vom 1. Januar 1927 ab auf 5 1/2 Prozent ermäßigt worden. Deutschland gewährt eine Reihe von Zollermäßigungen, die demnachst im einzelnen veröffentlicht werden sollen. In Frage kommen dabei Gemüse, Blumen, Kirichen, Erdbeeren, gewisse Fischarten, Käse und eingeweichte Milch.

Doppelraubmord im Automobil.

* Braunschweig, 26. Nov. (Zuspruch.) Die Reisenden Dietrich und Janicki der Firma Reich u. Hüppner in Nordhausen sind auf einer Automobilfahrt das Opfer eines Raubmordes geworden. Der Mörder, ein gewisser Trödelberger, wurde in Timmerode bei Blankenburg in einem Gasthof ertappt, wurde jedoch entkommen, als sich der Gendarm telefonisch in Nordhausen danach erkundigte, ob die Angaben des Mörders zuträfen. Nach den bisherigen Angaben hat sich Trödelberger in einem unbemerkten Augenblick unter der Plane des Autos versteckt und die Autofahrer auf offener Landstraße von hinten erschossen. Die Leichen konnten bisher noch nicht aufgefunden werden.

Verhaftung des Mörders.

* Braunschweig, 26. Nov. (Zuspruch.) In dem geheimnisvollen Mord wird gemeldet, daß der Mörder Trödelberger bei seiner Ankunft in Wagdeburg auf dem Hauptbahnhof verhaftet worden ist, nachdem es ihm gelungen war, nach seiner Verhaftung zu entfliehen. Nach hartnäckigem Leugnen hat er eingestanden, den Chauffeur Dietrich und den Reisenden Janicki auf der Chaussee kurz vor Nordhausen erschossen zu haben. Er hatte die beiden gebeten, ihn im Auto mitzunehmen, was jedoch von den beiden abgelehnt wurde. Im Nordwestlich hat er die beiden erschossen. Mit den Leichen fuhr er nach dem Park und verbrachte die Toten in einem Waldstück zwischen Hasselfelde und Wendebusch. Von dort fuhr er nach Timmerode. Die Suche nach den Leichen bereitete wegen des starken Schneefalles große Schwierigkeiten. Auch sind die Angaben des Mörders sehr unbestimmt.

Eröffnung der Berliner Automobil-Ausstellung.

* Berlin, 26. Nov. (Zuspruch.) Unter zahlreicher Beteiligung fand heute morgen in der festlich geschmückten Autohalle am Kaiserdamm, in Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg und zahlreicher Minister, sowie hervorragender Vertreter der Regierung die Eröffnung der diesjährigen Automobil-Ausstellung statt. Als Vertreter der deutschen Automobilindustrie ergriff Geh. Rat Dr. W. von Opel das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er zunächst dem Reichspräsidenten für sein persönliches Erscheinen danke und weiter ausführte, am 1. Oktober seien die Grenzen für die Einfuhr ausländischer Kraftfahrzeuge geöffnet worden. Mit allen nur denkbaren Mitteln habe die Automobilindustrie des Auslandes schon lange vorher für diesen Termin ihre Vorbereitungen getroffen, um einen recht empfindlichen Schlag gegen die deutsche Automobilindustrie zu führen, um den deutschen Markt für sich zu erobern und damit das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft in eine nie mehr zu lösende Abhängigkeit zu bringen. Trotz der Beschränkung, die der Krieg der deutschen Automobilindustrie auferlegt habe, sei ihre Entwicklung stetig vorwärts geschritten. Bei Zusammenwirken von Regierung, Volk und Automobilindustrie werde es der letzteren trotz der scharfen Konkurrenz des Auslandes gelingen, sich durchzusetzen. — Nach der Ansprache wurde das Deutschland-Lied gesungen und die Ausstellung eröffnet.

Nach keine Entscheidung über das Barmalverfahren.

* Berlin, 25. Nov. (Zuspruch.) Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß das Barmalverfahren demnachst eingestellt werden würde, insbesondere weil das Aktienmaterial zu umfangreich und damit unübersichtlich geworden sei, entspricht, wie die Telegraphenunion erzählt, nicht den Tatsachen. In den maßgebenden Stellen ist von einem zu erwartenden Einstellungsbeschluss der Staatsanwaltschaft nicht das geringste bekannt, und wir werden von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß eine Entscheidung über das Schicksal dieses Verfahrens vorläufig auch noch gar nicht zu erwarten sei.

— Köln, 26. Nov. (Zuspruch.) Der Vertreter der Rheinprovinz im Reichsrat, Oberlandesgerichtsrat Schumacher-Köln, erlag heute früh einem Herzschlag. Der Verstorbene hat ein Alter von 44 Jahren erreicht. Er hatte noch am Zentrumsparteitag in Kassel teilgenommen. Bei der Bildung der Regierung Luther wurde er als Justizminister vorgeschlagen, lehnte aber damals eine Berufung in das Kabinett ab. — Frankfurt a. M., 26. Nov. (Zuspruch.) Wie die Oberpostdirektion Frankfurt a. M. mitteilt, sind durch die gestrigen Schneestürme Störungen in Fernsprecherkehr eingetreten. Ihre Beseitigung ist sogleich aufgenommen worden, so daß bald wieder mit einem regelmäßigen Betrieb zu rechnen ist.

Nachrichten aus dem Lande.

— Forzheim, 26. Nov. (40jähriges Bestehen.) Der Wirteverein Forzheim und Umgebung, der zu den ältesten Vereinen des Badischen Wirteverbandes zählt, blüht auf ein 40jähriges Bestehen zurück.

— Lahr, 26. Nov. (Beitragte Milchfalschung.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte die Ehefrau Karoline Fischer, geb. Bodenjos in Meisenheim wegen Milchfalschung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zu 400 M. Geldstrafe, im Falle der Unbebringlichkeit zu weiteren 20 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

— Biel bei Mühlheim, 25. Nov. (Gefassten-Deutmal.) Am letzten Sonntag wurde in der Markgräflichen Gemeinde Biel das Deutmal für die Gefassten des Weltkrieges eingeweiht. Die Feiern wurden von dem derzeitigen Schloßherrn Zutter aus Frankfurt a. M., gehalten. Das Deutmal ist ein doppelreihiger Brunnen, geschmückt mit den Namen der Gefassten, 23 an der Zahl. Die Abschlussfeier stellt einen der vierzig Märtyrer dar, der zum Zeichen seiner Ergebung das breite Schwert gesenkt hält und, seiner Kleider beraubt, sich aufschneidet, in den Tod durch Ertrinken in den Teich zu geben, der versunkenbildet wird durch das große Brunnenbassin.

— Hattlingen, 25. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am letzten Sonntag stattgehabten Bürgermeisterwahl haben von 318 Wahlberechtigten 278 abgestimmt. Hiervon wurden auf Gemeinderat Karl Schmid 191 Stimmen abgegeben, sodas dieser mit erheblicher Mehrheit zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt ist.

— Zell (i. Wiesental), 26. Nov. (Aufgeklärt.) In die Angelegenheit des rätselhaften Verschwindens des 23jährigen Kaufmannes Gustav Schwaiger ist jetzt Licht und Gewißheit gekommen. Die vielfach angestellten Nachforschungen und die staatsanwaltlichgeführten Ermittlungen haben ergeben, daß Schwaiger seit dem 28. Oktober nicht mehr unter den Lebenden weilt. In diesem Tage wurde er in der Nähe um zwei Uhr in einem Zug zwischen Hamburg und Harburg in einem Abteil zweiter Klasse erschossen aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß sich der junge Mann selbst erschossen hat und glaubt nicht an ein Verbrechen. Die Angehörigen, die nach fast Monatsfrist jetzt erst die Gewißheit von dem Tode ihres Sohnes bekommen haben, wissen keine Anhaltspunkte anzugeben, die ihn zu diesem Schritte angetrieben haben könnten. Die Familie nimmt eben an, daß der junge Schwaiger zur Tat in einer völligen Depression schritt oder in verbrecherischer Absicht dazu gedrängt wurde.

— Zurwangen, 26. Nov. (Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.) Das Gespenst der Arbeitslosigkeit nimmt immer größere Formen an. An einer großen, sehr bekannten Uhrenfabrik haben nunmehr über 80 Prozent der Arbeiter und Angestellten ihre Kündigung erhalten. Auch in anderen Betrieben werden nach Arbeitseinschränkungen vorgenommen. Es besteht die Möglichkeit, daß das eine oder andere Werk seine Pforten vorübergehend einmal schließen wird. In vielen Familien sieht man dem Weibnachtsfest mit großer Sorge entgegen.

— Donauwörth, 26. Nov. (Beerdigung der Opfer der Familientagabdie.) In Anwesenheit der beiden Brüder des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Oberleutnants a. D. Henning fand heute nachmittag 2 Uhr die Beisetzungsfeier des Elternpaares Hennig statt. In der Friedhofskapelle hatten sich außer den persönlichen Bekannten des Verbliebenen ehemalige Kameraden, sowie das Offizierskorps des hiesigen Ausbildungsbataillons einfinden. In der Kapelle hielt der evangelische Geistliche Vikar Kerner eine Ansprache, in der er die furchtbare Mordtat auf die Verderbtheit der Zeit, die nur Lebensgenuss, Schemmerei und dergl. kenne und die christliche Ethik außeracht lasse, zurückführte und mit anderen trüben Zeitercheinungen in Verbindung brachte. Die Särge trugen Blumen spenden von dem Fürsten und Erbprinzenpaar zu Fürstberg sowie dem Prinzen Max zu Fürstberg ferner von der Offiziersvereinigung der 170er, der Regimentsvereinigung der ehemaligen 170er, der Vereinigung ehemaliger 230er usw. Am Grabe, in dem das Elternpaar gemeinsam beigesetzt wurde, spielte nach Gebeten die Kapelle des hiesigen Ausbildungsbataillons, das die Tradition des ehemaligen Infanterieregiments 170 pflegt, dem der ermordete Oberleutnant angehörte, Trauerweisen. Auf Wunsch der Bekannten der Verbliebenen fand die Beisetzungsfeier in schlichter Weise statt. Die militärischen Ehrungen durch das Ausbildungsbataillon galten dem tapferen Offizier des ehemaligen Infanterieregiments 170. Die Leiche der ermordeten Luise Hermann war bereits nachmittags beigesetzt worden. Heute früh 8 Uhr erfolgte die Beerdigung des Sohnes Hans Jürgen abteils von dem Grabe der Eltern.

(Konstanz, 26. Nov. (Drahtbericht.) (Zu dem Großfeuer in Ermatingen.) Zu dem Brande in dem benachbarten Ermatingen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Feuer war in dem Schuppen des Landwirts Georg Büglert kurz nach 9 Uhr abends ausgebrochen, das auf die Scheune und das Wohngebäude übergriff und diese Gebäulichkeiten einäscherte. Bei dem starken Wind wurden die Nachbargebäude von dem Feuer sofort ergriffen, so daß die Familie des Kaufmanns Seeger mit Mühe und Not das Leben retten konnte. Drei einzelne Anwesen sind vollständig eingeeäschert worden. Nur dem Eingreifen der Konstanzer Feuerwehr mit ihrer Motorspritze ist es zu danken, daß nicht die ganze Dorfstraße ein Opfer der Flammen wurde.

Schneesturm im Schwarzwald.

— Freiburg i. Br., 26. Nov. Der Schneesturm im Schwarzwald und in der Rheinebene hält mit unverminderter Heftigkeit an. Das Gebirge ist vollkommen eingeschneit. Es würde heute vormittag eine Schneehöhe von 60—70 Zentimeter gemeldet. An verwehten Stellen beträgt die Schneehöhe sogar 1 bis 150 Meter. Die Temperatur liegt bei 4 Grad Kälte. Der Postwagenverkehr ist eingestellt.

— Zurwangen, 26. Nov. Gestern hat auch hier ein starker Schneefall eingesetzt, der unvermindert stark den ganzen Tag über und die ganze Nacht hindurch anhielt und auch jetzt noch in derselben Weise fortdauert. Der Schnee liegt bis einen halben Meter. Doch findet man auch Höhen von 1 Meter und mehr. Der Postwagenverkehr von Triberg und Waldkirch konnte gestern abend wegen des hohen Schnees nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Der Wagen von Waldkirch traf diese Nacht erst mit zweifündiger Verspätung ein. Der Triberger Wagen verkehrt vorläufig nicht mehr. Es wird versucht, den Verkehr nach Waldkirch aufrecht zu erhalten; doch scheint dies bei den ungeübten Straßen und dem anbauenden starken Schneefall sehr in Frage gestellt. Der Schnee ist vollkommen trocken, so daß für die Skibahn heute schon die günstigsten Aussichten bestehen.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
unübertroffen
für die Kopfwäsche
Verlangen Sie die neue Doppelpackung. Preis 35 Pf.

MACHOLL SONDERKLASSE
MÜNCHEN DER DEUTSCHE WEINBRAND

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. November 1925.
Schnee-Alarm.

Kein falscher Alarm für die Schnee- und Wintersportfreunde diesmal wie vor kurzem noch. Wirklich ein Winterüberfall von einer unbändigen Kraft, mit der Sturmwind, wie sie die Windgeschwindigkeit von 16 Sekundenmetern komponiert. Tonl und atonal in einem, vom Westen her über Bogen zum Schwarzwald fahend, in die Ebene des Rheins einfallend, legte der Winter um die Wochenmitte mit allen seinen Mitteln los und machte Menschenwerk und Menschenmühe gleich Null. Straßen deckte er binnen kurzen ein und warf in die eben geschaukelte Bahn wieder neue Schneemassen vor die Tür. Mit einer Brutalität, von der man sagt, sie gefalle Frauen, mechtete er das eben noch im Herbststolz fauernde Land und leidetete er gleichzeitig mit Schöpferhand in das prächtige weiße Gewand. Festlich-jungfräulicher Schneefinnen für die Herzen wahrer Winterfreunde. Wenns hält bis Sonntag, so wirbt im Wald der Schneeschube ein Raunen und Jittern geben, bis sie erstmalig in diesem Winter durch Gras, Stein und Wassergraben unbehindert zum Leben erwachen. Verwandlung über Nacht. Drehbühne der Wetterkunde. Schüchtern ging's am Dienstag an, und Mittwoch abend war das erste Viertel Meter Schnee schon ausgeschüttet aus den dichthängenden Wolken. Zum Donnerstag tobte es weiter, in Ausgebung einer halbjährlichen Kraftauspeicherung und in Nachholung der Versäumnisse des letzten Winters. Donnerstag mittag war der halbe Meter erreicht. Dazu gleich im Windsturz geborene groteske Wehen mit messerfcharen Kanen von Meterhöhe. Das Führen des Bahnschlittens wurde zu ohnmächtigen Zuckungen menschlicher Miniaturkräfte.

Straßen und Eisenbahnen in 40 Zentimeter Höhe eingebekt, teils noch mehr eingeblasten. Die Menschenkolonnen mit Handwerkzeug für den jeweils erwartbaren Zug des Glets, die Weichen, die Signalstränge freizulegen, oft im Kreischen die Nachbarspur zudeckend, an die dann die Reihe kam für den Gegenzug. Danaerarbeit im lausenben Schneesturm. Und trotzdem gingen im Gebirge mit verhältnismäßig wenig Verzögerungen, vor allem die Fernschneezüge. Wunderlich ungewohnte Bilder in den Bahnhöfen der Tiefsagen der Schwarzwaldtäler. Ein weißes Tuch, aus dem die Spur schaute, wenn ein Zug passierte, hatte zehn Minuten später wieder Trichterschläge. Darüber, wie Krähen punktweise bodend, die Stützpunkte der Weichenlaternen. Eigentümliches Gleiten in den verschneiten Gleisen. Jartes gedämpfte Schwingen. Der schimmernde, bellende Zug im Schallfang des Schnees ein fadtes Summen. Ein gemäßigter Gesang der zum lautlosen Fall des Schnees entulnen kann, resigniert am Winter.

Das war einmal! Ein falsches Märchen. Das richtige Märchen heißt lebendige Kraft. Darum Schnee-Alarm!
W. Hbg.

Frühstückswagen in den Wintersportsonderzügen. Den Bemühungen des Schwäbischen Schneelaufbundes ist es gelungen, im Benehmen mit der Reichsbahndirektion Stuttgart eine Neuerung durchzuführen, die in allen Wintersportreisen sicherlich mit Befriedigung aufgenommen wird. In jedem Frühsonderzug wird in der Zugmitte ein Frühstückswagen mitgeführt, in dem gegen billiges Entgelt ein warmes Frühstück geboten wird. Auf der Rückfahrt aus den Schneegebieten werden diese Wagen ebenfalls mitgeführt. Kann eine ähnliche Einrichtung nicht auch in Baden geschaffen werden?

Vorsicht bei Ausfagen unter Eid! Eine hiesige Detektivin hatte den Auftrag, über das Verhalten einer geschiedenen Frau Erhebungen zu machen. Sie bezog zu diesem Zweck daselbe Hotel, in dem jene wohnte und machte dort ihre Bekanntschaft, wodurch sie verschiedene wertvolle Nachrichten erlangte. Als sie vor Gericht als Zeugin erwidern, wurde ihr ein Protokoll vorgelesen, in dem ihre Angaben enthalten waren. Das Protokoll bemerkte aber auch in einem Satz Angaben, die nicht von der Detektivin selbst gemacht worden sind, ihr aber bekannt waren. Sie nahm auch diese unter ihren Eid, als ob sie selbst auch hierüber Erkundigungen angestellt hätte. Dadurch machte sie sich einer fahrlässigen Eidesverletzung schuldig. Das Gericht erkannte an, daß die Zeugin sehr aufgeregt war und dadurch der Verlesung des Protokolls nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit hatte folgen können, und sah von einer Bestrafung ab.

Ueber „Neue arbeitsrechtliche Probleme und die Hausfrau“ sprach kürzlich in Karlsruher Hausfrauenbund Herr Oberregierungsrat C. Mele. Der Vortragende führte in einstündiger freier Rede ungefähr folgendes aus: Im Schicksal der Völker ist immer dasselbe Bild zu beobachten, daß sich nämlich mit der höheren Kultur einzelne Stände über die andern hinaufziehen und die unteren bedrücken. Sobald dieser Druck zu stark wird, ist die Regelung der Arbeit Pflicht des Staates. Der Mensch und der Staat sind am meisten verflochten in der Familie, und durch die Nichtachtung der Familie sind immer die Staaten untergegangen. Da nur in einem geordneten Familienleben sich die geistigen und sittlichen Kräfte eines Volkes ganz entfalten können, dient ein Schutzeinzel zur Regelung der Arbeit auch dem Wohle des Staates. Die Weimarer Verfassung vertritt diese Arbeitsgesetze in besonders eingehender Weise: Die Regelung der Arbeitszeit, das Öffnen und Schließen der Geschäfte zu bestimmten Stunden, damit dem Arbeitenden der freie Abend gesichert ist. Der Vortragende wies eindringlich darauf hin, wie z. B. Nacharbeit in engem Zusammenhang mit dem Wohl der Familie stehe, insbesondere die Nacharbeit der Väter, die den Familienvater seinen Angehörigen fast entfremdet, weil er ja, besonders für die Kinder überhaupt, nicht sichtbar war. Die Durchführung der Probleme hängt sehr von der Einstellung der Hausfrauen dazu ab. Heute ist beispielsweise das Verbot der Arbeit von 7 Uhr morgens an erlaubt, würde aber auf die frühen Brötchen verzichtet, so müßte auch der Bäcker nicht schon in halber Nacht zur Arbeit aufstehen. Der Redner meinte, wir würden darin von anderen Ländern abweichen, wo es keine frühen Brötchen gäbe. (Das wurde aber nach dem Vortrag verschiedentlich widerlegt und es fiel auch die Bemerkung, daß nicht die Hausfrauen, sondern die Hausherren die Brötchen wünschen.) Das Einhalten nach 7 Uhr abends ist ganz zu verwerfen, auch die sogenannten Kautschukläufe, bei unvorhergesehenem Besuch usw. können unterbleiben, wenn man den Mut hat, einfach zu sagen, daß man nichts da hat. Künstlich einkaufen und nichts unnötiges sollte sich die Hausfrau angewöhnen. Wer unnötig einkauft ist ein schlechter Haushalter. Auch die Durchführung der Sonntagsruhe hängt vom guten Willen ab. Für die Geheute ist sie gesetzlich geregelt, aber wer denkt an die Hausfrau und an die Hausangestellten? Herr Mele hält die Einführung der Sonntagsruhe in England für eine ungeheure sittliche Tat und einen Gewinn für das Familienleben. Durch einfaches Kochen und Zurückstellen jeder unnötigen Arbeit wäre viel zu erreichen. Sich mit seinen Angehörigen beschäftigen, sich gegenseitig etwas tun, Musik treiben, wäre am Sonntag besonders am Platze. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kaufkraft an den zehn freigegebenen Sonntagen stark zurückgegangen ist, also ein Bedürfnis keineswegs vorliegt. Die Weimarer Verfassung möchte im Artikel 163. (Auslösung der Arbeitskraft), jedem Deutschen die Möglichkeit, ja das Recht auf Arbeit geben; aber einem großen Teil unseres Volkes kann diese Arbeitsmöglichkeit nicht gegeben werden durch das mangelnde Arbeitsgebiet und die Lage unseres Landes als Grenzland. Das Gesetz bringt nun die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Fürsorge für die Arbeitslosen und den öffentlichen Arbeitsnachweis. Nach verschiedenen statistischen Angaben erinnerte der Vortragende daran, daß die Hausfrau als Arbeitgeberin viel beitragen könne zur Linderung der Arbeitslosigkeit, durch Heranziehen der von ihr benötigten Arbeitskräfte aus den Kreisen der Arbeitslosen. Nicht alle Arbeitslosen bekommen Unterstützung, sondern nur die, welche unverschuldet die Arbeit verloren haben, arbeitsfähig

und bedürftig sind. Der Vortragende hebt hervor, wie viel die Hausfrauen und Mütter der Arbeitslosen leiden müssen. Er erzählte von Hilfsarbeiten, die der Staat und die Städte ausführen lassen und die einen sehr großen Umfang erreicht haben. Die Mittel für die Arbeitslosenunterstützung wurde ursprünglich aus den Steuern aufgebracht; seitdem das nicht mehr möglich ist, besteht die Versicherung, die Arbeiter und Arbeitgeber bestreiten. Die Hausfrau soll den Arbeitsnachweis benutzen, sie trägt dadurch auch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei. Der Redner erwähnte wiederholt, wie hochwichtig diese Probleme für Staats- und Familienhaltung sind. Je höher ein Volk in der Kultur steht, je wichtiger werden diese Probleme. Gemeinamere Arbeit kann zusammenführen, in unserem Wirtschaftsleben droht sie auseinanderzuführen durch die politische Zersplitterung. Unsere heute besprochenen Probleme sollen dazu dienen, die Luft, die unserem Volke droht, immer stärker zu überbrücken. National denken in erster Linie, im eigenen Kreis das Zugehörigkeitsgefühl stärken, Vorgesetzlichkeit und Wünsche im Interesse des Vaterlandes zurückstellen, das sollte die Lösung sein. Im Grunde hat die Hausfrau alle diese Fragen selbst in der Hand, denn, so



Wer die langen Winter Abende

angenehm u nützlich verbringen will, bestelle die täglich 2 mal erscheinende, mit der heimatischen Bevölkerung aufs engste verwachsene, größte und bedeutendste Zeitung Badens, die

Badische Presse

Ihr reichhaltiger und sorgfältig gepflegter Uterhaltungsteil mit der spannend geschriebenen Romanen, ihre zahlreichen guten Beilagen, die eine Fülle des Wissens bieten, ihre unübertreffliche, ausführliche Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse der ganzen Welt, unter besonderer Bevorzugung der Vorkommnisse in der engeren Heimat, haben ihren Ruf als beliebteste Heimat- und Familienzeitung seit Jahrzehnten fest begründet.

wiederholte der Redner, der Staat ist am verkleinsten in der Familie. — Dem Vortrag schloß sich eine kurze aber interessante Aussprache an und ein Dank der ersten Vorlesenden an Herrn Oberregierungsrat Mele für seinen mit viel Beifall aufgenommenen, für die Hausfrauen sehr lehrreichen Vortrag.

Voranzeigen der Veranstalter.

Schweizer Lese in Karlsruhe. Auf den bisherigen Veranstaltungen haben sich Dichter, Musiker und Redner Proben ihrer Kunst und ihres Schaffens. Es waren berufene Männer der heutigen Schwiz, die zu ihren badischen Stammesverwandten sprachen. Am kommenden Sonntag, 30. November, wird im Handelskommerzialen der Schweizer Schriftsteller, Herr Dr. F. Rog aus Zürich, in vergangener Tage zurückblicken, indem er, der Einleitung der Gesellschaft für Deutsche Bildung, Ortsgruppe Karlsruhe, folgend, ein Bild seines Landes, Mannes, G. S. Meier entrollen wird. Unter beliebiger Staatsbürgerlicher Herr von der Trend, wird den Vortrag mit Regitationen umrahmen. So verleiht der Abend einen doppelten Genuß, wie er auch einen doppelten Zweck haben soll: Handreichung über unsere Eidgenossen und zugleich Erinnerungsgeschehen der 100. Flederkehr des Geburtsjahres des Schweizer Dichters, der ja auch einer der unfrischen ist. (Nah. siehe Anz.)

Arbeiterbildungsverein. Am Montag, den 30. November, veranstaltet der Verein in dem Saale seines Vereinslokales einen Kammermusikabend, der von einem bekannten Streichquartett und einer Sängerin bestritten wird. In der wohlklingenden Reihe von Vortragsabenden aus allen Gebieten haben sich diese musikalischen Abende, die für Wit, alleder und Freunde des Vereins unentgeltlich veranstaltet werden, seit vielen Jahren die besondere Gunst des Publikums erworben.

Gedenker unserer Altveteranen!

Man schreibt uns:
Je mehr das Gedenken der Altveteranen aus den Kriegen 1864, 66 und 71 zusammenschmilzt, um so größer wird auch die Not der Wenigen, die noch zurückbleiben und die durch die Last des Alters immer mehr gedrückt, außer Stande sind, aus eigener Kraft ihr Dasein zu fristen. An uns ist es, die Reugen einer großen Zeit vor bitterer Not zu bewahren, und auch der Witwen zu gedenken, welche ebenfalls in Folge Alters und mangelnder Gesundheit meist sich selbst nichts verdienen können und seitens des Reichs keine Unterstützung erhalten, wie dies bei den Witwen der Weltkriegsopfer der Fall ist.

In vorbildlicher Weise hat in dem badischen Städtchen Oberkirch der Altveteran, Gefängnisdirektor a. D. Gringel, früher im Elsaß tätig, mit unermüdlichem Eifer eine Sammelstätigkeit ins Leben gerufen, die ihm in kurzen Monaten den stattlichen Betrag von 600 M. zugeführt hat, zur Überweisung an den Badischen Kriegerbund. Hohenfreut konnte der Bund sofort das Geld an unterstützungsbedürftige Altveteranen weiterleiten. Sollten diese hochherzigen Bemühungen nicht auch andern Orts zu gleicher Tätigkeit anregen und wäre nicht solchen Bestrebungen derselbe Erfolg beschieden? Denn was in dem kleinen Oberkirch möglich ist, das kann man doch auch anderwärts zu Wege bringen! Der Badische Kriegerbund, dem das Wohl seiner heute noch etwa 4200 Altveteranen in erster Linie am Herzen liegt, begrüßt jede auf die Wohltätigkeit gerichtete Bestrebung und wird gesammelte Spenden dankbar zur zweckentsprechenden Weiterleitung an die bedürftigen Kameraden in Empfang nehmen.

Drunn auf Ihr Sammler und Spender, bleibt der vaterländischen edlen Arbeit nicht fern und folat dem Beispiel unseres mitfühlenden Altveteranen und seiner Geber!

F. H.

Turnen * Spiel * Sport.

Stisport auf der Zuluft. Am schattigen Badhang bei der Zuluft ist schon gute Gelegenheit zum Schneeschublaufen, die am Sonntag eifrig benutzt wurde. In einem der nächsten Sonntage wird die von dem Schneeschubverein Rehl unterhalb des Hotels Zuluft erhaltene Skihütte eingeweiht werden. Die Gemeinde Oppenau hat den Platz hierfür zur Verfügung gestellt und außerdem sich bereit erklärt, zur Erhaltung einer Abfahrt und einer Sprungschanze weiteren Waldbestand abzuholzen.

Vorjahr Bezirksliga Württemberg-Baden.

Der Beginn der zweiten Runde der Bezirksliga Württemberg-Baden steht im Zeichen des erregenen, wie auch zähe behaupteten Vorsprungs der Karlsruher Mannschaft. Der erste Anlauf derselben gegen die schwer zu nehmende schwäbische Postion, zeitigte am Sonntag einen überraschend starken Erfolg, der nicht zuletzt auf die stoffigen Witterungs- und Bodenverhältnisse zurückzuführen ist. Jeweils wurden die Meisterausichten des KVB wesentlich gehoben, wenn auch die eigentliche letzte Probe auf den wintertlichen Eisfeldern der kommenden Monate noch bestanden werden muß. In allen Fällen werden die so stark aufkommenden Karlsruher einen unheimlichen Stand gegen den Ansturm der vereinigten Kräfte der übrigen noch immer in Betracht kommenden Mitbewerber haben. Die größere Stabilität in dem grandiosen Ringen wird den Ausschlag geben.

Der kommende Sonntag wird die bisher noch punktlos dastehenden Birkenfelder dem KVB gegenüberstellen und den nach der Gesamtentwicklung wohl am leichtesten scheinenden Strauß zum Auszug bringen. Vereicht wäre es für die Karlsruher allerdings mit dem Gefühl allzu großer Sicherheit anzutreten, wenn auch ein einigermaßen normaler Witterung und annehmbaren Bodenverhältnissen ein evtl. höherer Sieg der einheimischen Elf zu erwarten ist. Nebenfalls ist den Karlsruhern Gelegenheit gegeben, den Boden für die zweite Runde noch fester zu untermauern.

Die Begegnung: Freiburger FC. — Heilbronn hat heute auf seinen Fall unter dem Gesichtswinkel des Vorzuges der Breisgauer in der Redarstadt (3:1) betrachtet werden, da die Heilbronner damals nicht über ihre komplette Elf verfügen konnten, ebensowenig ist der Ausgang des leistungsmäßigen Kampfes in Heilbronn als Maßstab zu nehmen, da die Heilbronner einige der besten Kräfte indisponiert ins Feld stellen mußten. Wenn auch die Freiburger einen glänzenden Sieg über den Stuttgarter Sportklub vorzutragen und wader halfen die Postion der badischen Vereine zu stärken, so wird es gegen Heilbronn einen harten Kampf sehen, wenn insofern besondere Bedeutung zukommen ist, weil von seinem Resultat tiefere Auswirkungen auf die Gestaltung der Spitzengruppe zu erwarten sind.

Keinlich liegt es mit dem großen Lokalkampf FB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers, der in der ersten Begegnung auf dem Rittersplatz 3:3 endete. Die Unberechenbarkeit des Bezirksmeisters, steht hier der zweifellos größeren Stabilität der Stuttgarter gegenüber, die noch den Vorteil des eigenen Platzes besitzt. Dieser Kampf dürfte am Sonntag wohl das größte Interesse hervorrufen.

Durchaus offen ist auch das Treffen im Böhringer Tal: 1. FC. Forstheim — Sportklub Stuttgart, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Stuttgarter mit derselben Energieleistung in den Kampf gehen wie am vergangenen Sonntag gegen Freiburg. Der 4:2 Sieg in der Höhe des Breisgauer Bönen ist nicht zu verzeihen. Erwartungsgemäß wird ja Forstheim alles daransetzen, das Unentschieden des Vorspiels in Stuttgart in einem Sieg zu reanalisieren, zumal sich die Goldstädter von den Altveteranen sich heute noch in der schwierigsten Lage befinden.

So steht der kommende Sonntag die gesamte Bezirksliga in Front und man kann gespannt sein, was sich aus dem Ringen diesseits und jenseits des Schwarzwalds herausstellt.

Die Kreisliga Mittelbaden.

schickt in Ausgleichung der Spielsperre des Buß- und Bettages, mit Ausnahme des FC. Baden ebenfalls alles auf die Spielfelder. Keines der Spiele ist bedeutungslos. Phänix Karlsruhe — Germania Durlach wirft die Frage nach einem weiteren Verbleib der Karlsruhe auf, die unter Aufwendung einer letzten Verstärkung und Umstellung, die letzten Karten zum Auspiel bringen. Nach dieser bevorstehenden letzten Formierung der Mannschaft, wird alles davon abhängen, die Mannschaftsformation ohne weiteren Schwächen den Wechsel auf die unbedingt nötige Stabilität zu bringen. Von Interesse ist auch das Inzumentreffen St. A. — Mühlbach, da hier ähnliche Interessen wie bei Phänix auf dem Spiel stehen. Der knappe 1:0-Sieg der führenden Daxlanden am letzten Sonntag gibt Mühlbach allen Anlaß die Flügel zu steifen. Jedes einzelne Spiel kann hier den letzten Stoß verlegen.

Frankonia — Beiertheim gibt Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß Frankonia infolge vereinzelter hoher Niederlagen nicht mehr in den Betrachtungskreis der Spitzengruppe einbezogen wurde, was heute noch eine verrierte Zurückziehung ist. Die Frankonen zählen den Material nach immer noch zu den starken Vereinen, wobei allerdings das entgültige und sehr bedauerliche Auseinander eines bewährten Verteidigers (Verletzung) für das weitere Vormarschkommen der Karlsruher Mannschaft nicht außer Betracht gelassen werden kann.

Daxlanden — Gaggenau wird kaum einen Rückschlag für das erliche bringen, dessen Führung heute unbestritten ist. Ein solches Zusammenstoßen mit den ständig an der Verstärkung arbeitenden Karlsruher Mannschaften wird zeigen müssen, ob auch deren letzte Bemühungen aussichtslos sind, wobei Voraussetzung ist, daß letztere ohne sonstige Niederlagen hindurchkommen.
August Rüst.

Bücherschau.

Zahlen zur Geldwertung in Deutschland 1914/1925. Bearbeitet vom Statistischen Reichsamte. Rund 80 Seiten Quartformat in Umschlag. Preis 3 M. Verlag „Wirtschaft und Statistik“, Berlin SW. 61, Großschloßstraße 17.

Dieses Deutsch! Ein trober Führer zu gutem Stil. Von Paul Geertz. Münch. Verlag der Bayerischen Buchhandlung in Weislag.

Will Kleinmann, Der Durchbrenner. Abenteuer eines rheinischen Jungen. Verlag Gonski & Co., Köln a. Rh.

Die Industriebelastungsgesetze vom 30. August 1924. Erläutert von Dr. Max Lion, Rechtsanwält und Notar. Carl Henemanns Verlag, Berlin.

Heinz Otto, Mein Summleben in Amerika. Die Beichte eines Toren. Preis broschiert 3 M., Ganzleinenband 4.80 M. Weltbühne Verlag, Hamburg 25.

Der Bauernkrieg in Württemberg. Zum 400jährigen Jubiläum 1525—1925. Von Donat Banerlein. Verlag: Gebrüder Weimann (Verfasser: Thomas Memmingen). Würtzburg, Domeserstraße 2.

Georg Solner, Politische Streifzüge in Hars, Hos und Gärten. Dr. Curt Klorische, Monatsausflüge mit einem Tierku-bogen. 1. Band. — Beide erschienen bei Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Halt bei Verschlebung, Husten, Heiserkeit, says echte Sodener Sets bereit.

Tormin-Pianos ♦ Hervorragende Qualität. Langjähr. Garantie. Billige Preise. Zahlungsvereichterung. Beste Referenzen. 4823a ♦ **C. Tormin A.-G., Pianofortefabrik, Freiburg i. Br.** Heidenhofstrasse 25—29. Fernsprecher 3716.

Auf der Strecke des Faschismus.

Von unserem römischen Vertreter. Wi. Rom, 23. November. Die Bahn ist frei für das neue Italien; das Volk sieht auf ihn den Duce vorankommen mit ehernem Imperatorenblitz...

alle großen Blätter Italiens heute tun, um am Leben zu bleiben: die „Stampa“, die „Tribuna“, das „Giornale d'Italia“...

Und nicht zu unter schätzen ist die Auflösung der Mailänder „Camera del Lavoro“, des Gewerkschaftshauses, in dem jahrzehntelange Führerschaft und Nachwuchs des italienischen Proletariats ihre Hochburg hatten...

Die Völkerbundsenquête über den Balkankonflikt. g. a. Sofia, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach fünfjährigem Aufenthalt in Sofia erfolgte die Abreise der Völkerbunds-Enqueteure heute früh mit dem Simplon-Expreß nach Belgrad...

griechisch-bulgarischen Konflikt befaßt. Hiesige eingeweihte Kreise meinen, daß die Enqueteure ihre Arbeit gewissenhaft vollendet hätten.

Bandenkämpfe in Bulgarien. ga. Sofia, 26. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern fand an der serbisch-bulgarischen Grenze ein den ganzen Tag dauern des Feuergefechts zwischen Emigrantengruppen und Verfolgtertruppen statt...

Die entmilitarisierte Zone an den Dardanellen. London, 26. Nov. (Funknachricht.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, hat die aufgrund des Lausanner Vertrages mit der Aufgabe der Festlegung der entmilitarisierten Zone an den Dardanellen betraute internationale Kommission ihre Arbeiten beendet...

Unruhen in Erzerum. Konstantinopel, 26. Nov. (Funknachricht.) In Erzerum ist der Kriegszustand erklärt worden. Die Stadt gilt als Zentrum der türkischen Reaktion, wo erst in den letzten Tagen große Demonstrationen gegen Kemals Modernisierung der Türkei stattgefunden haben.

Vertical list of advertisements for various goods: Mehl (Wheat Flour), Zucker (Sugar), Fett (Fat), etc., with prices and brands like 'Lang' and 'Piano'.

Large advertisement for REEMTSMA A.G. CIGARETTENFABRIKEN. Features a diagram of a cigarette production line and the slogan 'DIE ZWÖLF HAUPTGRÜNDE DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER REEMTSMA A.G. CIGARETTENFABRIKEN'.

Danksagung. Für die große Teilnahme bei unserem großen Verluste unsern besten Dank. In tiefer Trauer: Geschw. Hartmann. Karlsruhe, den 26. Nov. 1925.

Offene Stellen. Various job openings for clerical and technical positions, including 'Männlich' and 'Weiblich' categories.

Stellengeluche. Männlich. Intelligenzenter junger Mann, 28 J., sucht. Veritruuensposien. Gleich welcher Art. Geil. Angebote unter 212109 an die Badische Presse.

Zimmer. Gegen 500 Mark erhalt. gebildeter Herr auf 1. Dezember. 3 3-Wohnung. Eintr. 21. in d. Nähe d. Bahnhofes, mit groß. Kaminofen, Keller, Küche, etc.

Möbl. Zimmer. Gut möbl. Zimmer mit guter Pension an nur geb. ruhige Herr zu vermieten. Preis 24455.

Zimmer. Gegen 500 Mark erhalt. gebildeter Herr auf 1. Dezember. 3 3-Wohnung. Eintr. 21. in d. Nähe d. Bahnhofes, mit groß. Kaminofen, Keller, Küche, etc.

Gut möbl. Zimmer. Gut möbl. Zimmer auf 1. Dez. zu vermieten. Preis 24455.

Die Abnutzung der Wäsche. Erfolgt mehr durch das Waschen, als durch das Tragen. Alle chemischen Waschmittel, sowohl Soda, wie die sogenannten bleichenden Waschlösungen, greifen die Wäsche an, um so mehr, je heißer sie angewandt werden.

Vertical list of small advertisements: Gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm., Mietgeluche, Zimmer, Kaufmann, etc.

